

# Deutsche Wacht

(Früher „Cilli Zeitung“).



Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung ins Haus monatlich fl. — 55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverrechnung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bestehenden Annoncenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction Herreng. 8. Administration Herreng. 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und 3—6 Uhr Nachmittags. — Reclamationen vorzuziehen. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 62. Cilli, Sonntag, den 5. August 1883. VIII. Jahrgang.

## Sprechende Beweise.

Die Tinte ist kaum an der Feder eingetrocknet, mit der wir lezthin schrieben, daß dem Bauer die „slovenische Schriftsprache“ unverständlich sei, und schon können wir mit zwei Fällen aufwarten, welche unsere Behauptung bestätigen und einen überaus drastischen Commentar zum Erlasse des Ministers Prozak bezüglich slovenischer Plaidoyers und slovenischer Anklageschriften bei den Staatsanwaltschaften in Cilli und Laibach liefern.

Der jüngste der hiesigen staatsanwaltschaftlichen Functionäre, Herr Schwinger, der nach Angabe slovenischer Blätter auch die Befähigung besitzen soll, slovenische Anklageschriften zu verfassen, liebt es ab und zu slovenisch zu plaidiren. So hielt er auch bei einer Appellverhandlung am verflorenen Donnerstag ein slovenisches Plaidoyer, nach dessen Beendigung der Vorsitzende, Herr U.M. von Garzaroli, an den Angeklagten die Frage stellte: „Was habt Ihr darauf zu erwidern?“ Und nun entgegnete der hochslovenische Angeklagte, natürlich in seiner Muttersprache: „Ich bitte Herr, ich habe gar nichts verstanden.“ Diese Bemerkung wurde denn auch protocollirt. Der Zufall fügte es, daß am gleichen Tage bei einer zweiten Appellverhandlung Herr Staatsanwalt-Substitut Schwinger wieder das Malheur hatte, in seinen slovenischen Ausführungen von dem Angeklagten nicht verstanden zu werden.

Es liegt uns ganz ferne, ein Urtheil über die slovenischen Sprachkenntnisse des von der gleichsprachigen Presse so vortheilhaft erwähnten Staatsanwalt-Substituten abzugeben, so sehr es auch den Anschein haben mag, daß der Gedachte trotz seiner noch immer besseren Kenntniß der deutschen als slovenischen Sprache, mitunter darum leztere wähle, weil er als

## Nur so gesprächsweise.

„Leb' wohl, Herz“, sagte die muntere, etwas beleibte Frau von Behrendt zu ihrer Freundin, der Frau Professorin Melanie Gerardus, geborne Baronin von Corrado, indem sie sich von ihrem Sitze erhob und sich zum Gehen anschickte.

„Leb' wohl, Liebe“, erwiderte die junge Professorin, indem sie sich ebenfalls erhob und der scheidenden Freundin die Wange zum Kusse bot, „grüß mir die Lisel.“

„Ja richtig, die Lisel! Da muß ich mich noch einmal sehen. Ueber das Mädchel möchte ich mich doch einmal ausplauschen mit Dir. Ich hatte es mir schon so oft vorgenommen, aber mein Gott, man vergißt so viel. Wir haben uns immer so viel zu erzählen, die Zeit vergeht mir bei Dir immer so rasch und wenn ich dann draußen bin, erinnere ich mich jedesmal, daß ich eigentlich das Wichtigste vergessen habe.“

„Du machst mich neugierig, was ist's mit dem Kinde?“

„Mit dem Kinde, — das ist's eben. Das Kind ist jetzt compromittirend groß und ausgewachsen. Ich muß daran denken, abzudanken.“

„Oho!“

„Du weißt, mein Schatz — es hört uns doch Niemand?“

„Sei unbesorgt, meine Wände haben keine Ohren.“

nicht besonders starker Dialectiker, bei slovenischen Plaidoyers weniger einer Kritik ausgesetzt ist. Allerdings dürfte seine diesbezügliche Ambition auch andere Gründe haben, denn allgemeines Befremden erregte es, als er am verflorenen Dienstag bei einer Schwurgerichts-Verhandlung zuerst deutsch plaidirte und dann den Strafantrag, der doch stets an die Adresse des Gerichtshofes geht, in slovenischer Sprache stellte und dadurch leztere gewissermaßen als interne Geschäftssprache declarirte.

Doch sei dem, wie ihm wolle. Wir erwähnten lezteres sine ira et studio, denn nicht der Staatsanwalt-Substitut Herr Schwinger und dessen Inclination für slovenische Plaidoyers, sondern die Thatsache, daß der untersteirische Slovene die neuerfundene Schriftsprache nicht verstehe, bildet das Motiv dieser Expectoration.

Herr Schwinger kann sich ja für sein Vorgehen immerhin auf den Erlaß des Leiters des Justizministeriums berufen. Er hat sich als Beamter an die gegebene Vorschrift gelehrt. Und da der gedachte Erlaß am Schlusse die Bemerkung enthält: „Die Hindernisse, welche der Beobachtung dieser Weisung entgegenstehen, wollen in dem nächsten Jahresberichte zur Kenntniß gebracht werden“, so gebührt dem Herrn Substituten das Verdienst, ein solches Hinderniß gewissermaßen durch ein exemplum ad hominem erbracht zu haben. Wir hoffen daher auch, daß die beiden vorangeführten Fälle im Jahresberichte mitgetheilt werden.

Wir wollen der Ironie, die uns unwillkürlich angesichts solcher Vorfälle erfaßt, für diesmal nicht Ausdruck geben, so sehr es uns auch drückt, die tieferrnste Stätte des Gerichtes als Experimentirfeld von Sprachübungen zu sehen; wir wollen auch davon gänzlich schweigen, daß derartige Vorkommnisse in der Außen-

welt ganz eigenthümliche Glossen finden; wir wollen nur die traurige Wahrheit aussprechen, daß in der Zeit der Veröhnungsära die mächtigsten Stützen der gesellschaftlichen Ordnung erschüttert werden. Und fragen wir uns, warum denn in langjähriger Praxis erprobte Institutionen plötzlich untauglich geworden sein sollen, so lautet natürlich unsere Antwort, weil ein Paar schreiende Streber großen Lärm zu machen wissen, weil dieselben die so oft wiederkehrende Verlegenheit der Regierung für ihre egoistischen Sonderbestrebungen auszunützen verstehen. Dürfen wir auch so manches, was bereits die Sperlinge auf den Dächern zwitschern, nicht öffentlich aussprechen, unter sagt uns auch die Strenge der Confiscationspraxis an gewissen Dingen Kritik zu üben, so bietet uns doch die rauhe Wirklichkeit genug Behelfe um unsere Behauptung, daß der vor nichts scheuende nationale Chauvinismus die Grenze des für unser Staatsleben Zulässigen lange überschritten habe, zu beweisen. Die schwache Hoffnung, daß die Verhältnisse sich von selbst ad absurdum führen werden, mag vielleicht jene trösten, welche nichts zu verlieren, wohl aber vielleicht etwas zu gewinnen haben. Der für alle Fälle kleibende, moralische Schaden — den die Wirnisse verursachen — ließe sich vielleicht schon heute taxiren. Ein gebrochenes oder verrentes Bein heilt zwar nicht sonderlich schwer, allein wie oft bleibt ein solches trotz der Heilung unbrauchbar für die ganze Lebenszeit.

## Politische Rundschau.

Ausland.

Frankreich.

Der französische Senat hat am Sonnabend der Regierung dadurch unerwartete Freude bereitet, daß er die Gerichtsreform, welche anfäng-

„Ach was; ganz genau genommen — könnte ich es denn nicht schon sein?“

„Nein, und dann — man hat die Jahre, die man zeigt. Du hast noch lange hin bis zu den Mütterrollen.“

Frau v. Behrendt dankte durch einen Kuß.

„Das ist eigentlich auch meine Meinung, aber deshalb muß ich doch für mein Kind sorgen.“

„Du willst die Lisel verheirathen?“

„So ist es. Darüber wollte ich mit Dir reden.“

„Hat sie also schon ihr Herz entdeckt?“

„Keine Idee! Wo denkst Du hin?“

„So lasse doch die Dinge sich ruhig entwickeln. Nur keine Convenienz-Ehe! Das habt Ihr doch wahrhaftig nicht nöthig.“

„Ich denke an keine Convenienz-Ehe. Ich möchte nur nicht, daß sie sich in einen Unrichtigen verliebe. Wenn sie sich verliebt, soll es auch gleich der Rechte sein.“

„Das ist ein Bißchen viel verlangt.“

„Es läßt sich aber arrangiren. Eigentlich sollte das mein Mann in die Hand nehmen, aber Du kennst doch meinen guten Edwin. Die Männer sind alle in solchen Dingen mehr oder weniger Schafsköpfe.“

„Madame! Mein Gatte —“

— ist ein grundgescheidter Mensch. Deshalb habe ich aber doch Recht. Das Kind soll

„Deine Phantasie geht mit Dir durch.“

lich in dieser Körperschaft auf hartnäckigen Widerstand gestoßen war, angenommen hat. Besonders starker Anfechtung war der Artikel 15 der Vorlage ausgesetzt gewesen. Derselbe ermächtigt die Regierung, die im Gesetze vorgesehene Verminderung des Personals auf das gesammte richterliche Personal auszudehnen, und dieser Paragraph wurde mit 139 gegen 129 Stimmen angenommen. Die Republik hat sonach freien Weg, um nun auch aus der Justizpflege alle nicht republikanischen Elemente zu entfernen. —

### Serbien.

Seitdem die serbische Regierung nach dem Sturze des russenfreundlichen Ministers Nistic begonnen hat, sich dem russischen Protectorat zu entziehen und in einer Anlehnung an Oesterreich-Ungarn den Rückhalt gegen die mannigfachen Bedrücknisse von Montenegro und Bulgarien zu suchen, ist man in Petersburg sehr schlecht auf die Serben zu sprechen. Wir erwähnten neulich schon die offenbar unter russischem Einfluß zu Stande gekommene Verlobung des serbischen Kronprinzen Karageorgewitsch mit der Tochter des Fürsten von Montenegro, Prinzessin Jorka. Ein anderes, an und für sich geringfügiges, aber dennoch sehr beredtes Anzeichen für die herrschende Mißstimmung ist folgender Vorfall. Vor einiger Zeit wurden der serbische Metropolit Michael und mehrere Bischöfe, die offenbar in russischen Diensten standen und Werkzeuge der russischen Propaganda in Serbien waren, abgesetzt; an die Stelle des Metropoliten Michael setzte man den Bischof Mraovics. Nun hat dagegen der Moskauer Metropolit den Vorsteher des serbischen Hofklosters in Moskau seines Amtes enthoben, weil er für den angeblich nicht canonisch gewählten Bischof Mraovics Gebete verrichtete. Die serbische Regierung antwortete auf diesen Gewaltact damit, daß sie den Vorsteher des Klosters in Moskau abberief, das Kloster selbst aber sperren ließ. — Kattow war über solche „Kechheit“ empört und erklärte in seinem „Moskowskija Wjedomosti“ das Vorgehen der serbischen Regierung als eine „Erniedrigung der Autorität russischer Behörden“. Man ist indessen in Belgrad über diese Aechterklärung nicht sonderlich in Angst gerathen, vielmehr antwortet das Belgrader „Widelo“, das Organ der Regierungspartei, ganz gelassen mit den Worten: „... Die Redaction der „Mosk. Wjedom.“ und jeder Andere mag wissen, daß wir in unserem Hause, befindet sich dieses in Belgrad oder in Moskau, unsere eigenen Herren sein wollen, und daß wir die Unabhängigkeit unseres Staates und unserer Kirche mit voller Kraft und in allen

nicht gezwungen werden, aber ich möchte doch auch bezeiten dem vorbeugen, daß schließlich wir zu etwas gezwungen werden könnten, was nicht vernünftig wäre und was uns nicht conveniren würde.“

„Nach alledem irre ich nicht, wenn ich annehme, daß Du Dir schon Deinen Plan gemacht hast. Laß' hören.“

„Ich hätte allerdings eine Idee und, wie ich glaube, eine ganz gute. Was hältst Du von Kurt von Birken?“

„Ah, gerade Birken! Meinen eifrigsten Verehrer und Courtmacher, meinen getreuen Bewunderer!“

„Deshalb frage ich Dich ja gerade.“

„Die Idee ist in der That nicht schlecht.“

„Birken ist ein lieber Junge.“

„Das ist er.“

„Frisch und gesund und gut rangirt. Wenn ich schon Großmutter werden soll, so —“

„Gut, gut. Und hast Du bei Deinem Plane auch mir eine Rolle zugebacht?“

„Gewiß, und eine sehr wichtige. Zu Dir kommt er ja häufig; da könntest Du gelegentlich 'mal nur so gesprächsweise in discreter und diplomatischer Art bei ihm auf den Busch klopfen. Man kann ja nicht wissen, ob er noch frei ist, ob schon ich nicht wüßte —“

„Er ist frei, sonst könnte er ja nicht mein ausdauernder Adorateur sein. „Nur so gesprächs-

Consequenzen wahren werden.“ — Man war bisher in Rußland an eine solche Sprache von Serbien aus nicht gewöhnt und wird mit einiger Ueberraschung daraus ersehen, daß seit etwa drei Jahren die russenfreundlichen Bestrebungen in Serbien so ziemlich allen Boden verloren haben.

### Russische Rüstungen.

Die bei Kowno betriebenen russischen Festungsarbeiten nehmen in geheimnißvoller Weise ihren Fortgang. Sämmtliche Werke sind so streng überwacht, daß jede Annäherung an dieselben fast unmöglich für Jeden erscheint, der nicht in irgend einer Weise als Arbeiter, Techniker, Leiter oder Aufseher zu den Arbeitern in Beziehung steht. Aus diesem Grunde sind auch Arbeiter durchaus russischer Nationalität und orthodoxen Bekenntnisses bei den Bauten beschäftigt, welche von Anfang April dieses Jahres an mittelst zahlreicher Eisenbahntransporte aus dem Innern Rußlands, namentlich aus dem Gouvernement Kiew, dorthin befördert worden sind. Man behauptet, daß derart nahe an 10.000 Arbeiter in Kowno angekommen sind und darunter fast 3000 mit einspännigem Fuhrwerke von recht urthümlicher Beschaffenheit. Die Haltung der Arbeiter hat von Anbeginn viel zu wünschen gelassen. Wenige Tage nach dem Eintreffen der ersten Abtheilung fand in dem Städtchen Poniemon, welches im Kreise Mariampol, Gouvernement Suwalki, hart am linken Ufer des Niemens, etwa eine halbe Meile oberhalb Kowno liegt, eine große, gegen die zahlreiche jüdische Einwohnerschaft gerichtete Ausschreitung statt, welche nur mit Militärgewalt unterdrückt werden konnte und die dauernde Belegung des Ortes mit einer Schwadron Dragoner nothwendig machte.

### Correspondenzen.

Sagor, 1. August. (D.=C.) [Abschiedsfeier.] Die „Deutsche Wacht“ hält wacker Wacht im steirischen Unterlande, aber sie blickt auch hinaus über die Grenzpfähle des engeren Heimatlandes, überall hinaus, wo treue Gesinnungsgenossen und Freunde des Deutschthums wohnen, hört ihre Klagen, freut sich ihrer Freuden. Und so nehme sie auch heute beides von uns hin, den Klageruf über den Verlust eines unserer besten Männer und die Freude über die Anerkennung, die derselbe hier in allen Kreisen für sein kurzes, aber kräftiges Wirken gefunden. Director Rothleitner geht von uns. Es waren keine officiellen Einladungen zu seinem Abschiedsfeste ergangen und doch hatte sich ein Kreis zahlreicher Freunde und Verehrer des Mannes aus allen Schichten

weise“ also, — gut, ich will es versuchen. Welche Großmuth von mir, ich verheirathe meinen Anbeter!“

„Mein Kind, Du bist ein Engel! Also willst Du auf den Strauch schlagen? Aber bitte, leise, ganz leise, daß er nur ja nichts merke. Ich weiß, Du wirst uns nicht blamiren wollen. Du hast eine heikle und schwierige Aufgabe — Du weißt doch, was wir der Lisel mitgeben?“

„Unnötig, zu wissen, und schwierig ist die Aufgabe auch nicht. Lisel ist ein reizendes Geschöpf, das ist die Hauptsache. Es gibt nichts Leichteres, als mit einem Mann fertig zu werden. Birken kommt heute sicher och — ich habe ja heute meinen Jour — wenn wir ungestört bleiben, liefere ich ihn Dir prompt in einer Stunde fix und fertig. Ich müßte eine Stämperin sein, wenn ich das nicht zuwege brächte.“

„Tausend Dank, Du Liebe, Du Gute“, rief Frau v. Behrendt sich erhebend und ihre Freundin herzlich abküssend aus. „Ich bin glücklich, daß Du meine Wahl billigt, machen wir in Gottes Namen einen Versuch. Jetzt laufe ich aber, daß mich der ehrenwerthe Jüngling nicht hier finde. Leb' wohl und mache Deine Sache brav!“

„Leb' wohl und verlasse Dich auf mich.“

der Bevölkerung zusammengefunden, ihm ein herzliches Lebewohl zuzurufen. Mit markigen und doch innigen Worten gedachte zuerst der Glasfabrikleiter Proßinagg der allseitigen Verdienste des scheidenden Chefs und Freundes und überreichte ihm zur bleibenden Erinnerung an die gesammte Beamenschaft Sagors einen prachtvollen Glaspokal. Ihm folgte Bezirkshauptmann Grill aus Littay mit wenigen, aber herzlichsten Freundesworten; Primararzt Dr. Proßinagg aus Trisail, der als Steirer den heimkehrenden Landsmann begrüßte; Kaufmann Micheltshitz sen., ein ehrwürdiger Greis mit Silberhaaren, der Rothleitner im Namen der Bürgerschaft dankte, und endlich der fortschrittsfreundliche Bürgermeister Medwed mit wenigen schlichten Worten. — Gerührt dankte Rothleitner. Nun erhob sich nochmals Bezirkshauptmann Grill und schilderte in mächtiger, formvollendeter Rede die allseitige umsichtige Thätigkeit Rothleitners, wie er an der Spitze eines so großartig angelegten Unternehmens über einem Heere von Arbeitern des Bergbaues und ganz heterogener Industrien, an der Grenze zweier Kronländer, in politisch bewegter Zeit gütig, aber stramm herrschte, wie er, als echter Mann des Fortschritts, für Schule und Lehrerschaft sorgte und als Vorstand der Bruderlade mit warmer Humanität auch eine weise Sorge für die Zukunft zu vereinen wußte; aber nicht nur ein streng amtlicher, auch im geselligen Verkehre ein Mann, der Kopf und Herz am rechten Flecke hat, wußte er seine tagsüber schwer schaffenden Beamten und Diener und Arbeiter Abends oder Feiertags, wenn das Glöcklein zur Ruhe läutete, zu manchem frohen Stündlein zu vereinen; und wenn er als Waidmann mit Büchse und Freunden hinausging in Wald und Alpen, dann gedachte er auch hier nicht lediglich der momentanen Freude, sondern sorgte beharrlich für spätere Zeiten. Donnernder Beifall lohnte den Sprecher, ernste und heitere Bergmannslieder klangen darein, — da erstrahlte Fackelschein an den Fenstern und in strammer militärischer Ordnung marschierte die Sagorer Feuerwehr heran, ihrem Schöpfer zu danken. Den herzlichsten Worten des Commandanten dankte Rothleitner ebenso herzlich; ein gewaltiges „Gut Heil!“ machte die Fenster erzittern. Ein freudiges Gefühl durchzitterte alle Herzen ob der Anerkennung, die dem allseitig geliebten Manne in so ungeheurer Weise entgegengebracht wurde; die tanzlustige Jugend konnte nicht mehr widerstehen, die Zithern und ihre Begleiterinnen klangen auch zu lockend und die alten Herren hatten sich dort zusammengefunden, wo Marburgs und Luttenbergs Rebenhügel ihre steirischen Willkommens-Grüße

Eine Stunde später saß Kurt von Birken der Frau Professorin gegenüber.

„So spät, lieber Freund? Ich dachte schon, daß Sie gar nicht kommen würden.“

„Das ist ja nicht wahr, daß Sie das dachten.“

„Werden Sie nur nicht gleich unparlamentarisch.“

„Sie meinen, ich wäre grob gewesen, und ich gedachte doch gerade —“

„Höflich zu sein, höflich auf Umwegen. Gut. Dann darf ich aber auch die Tugend der Bescheidenheit für mich in Anspruch nehmen und meine Anziehungskraft nach eigenem Ermessen taxiren. Es freut mich, daß sie stark genug ist —“

„Sie ist sehr stark.“

„Ich danke.“

„Bitte.“

„Warum also so spät?“

„Sie wissen ja, Gnädigste, daß ich immer spät komme. Ich thue es absichtlich und, wie ich nicht leugnen kann, aus egoistischen Motiven.“

„Ach?! Ich verstehe nicht — ja so! Ich darf mich nicht dumm stellen, sonst werden Sie wieder höflich auf Umwegen — Sie wissen, und bei dieser Gelegenheit könnte ich einmal eine ordentliche Grobheit an den Kopf bekommen. Also Sie kommen spät, weil Sie die übrigen

erschallen ließen, wo der in freudigen wie in bitter-ernsten Momenten stets unermüdet auf seinem Posten ausharrende Werkarzt Morfcher ein psychologisch schönes Parere über den edlen, strengen und doch so lieben Mann abgab, wo Krainer und Steirer sich im Kärntnerliede fanden. Und da wurde es zur That, was alle Sprecher schon betont hatten, die Vergrüßen, welche Sagor von Trifail und Hrafnigg trennen, schwanden — und das Band, welches die einst so feindseligen Gewerkschaften zur Einheit umschlingt, es ist fester geknüpft, seit jeder Sagorer am Südbende weiß, daß ihm am Nordende des Dreibundes ein Freund, ein Rothleitner wohnt. Und auch darum sei Dir nochmals ein herzhaftes „Glückauf!“ gebracht, Du lieber, guter, echter, deutscher Mann!

### Kleine Chronik.

[Territoriale Gliederung des Heeres.] Die definitive Formirung der einzelnen Armeecorps nach dem Territorial-System soll im Herbst vor sich gehen. Die Einleitung dieser Action wird durch einen großen Dislocationswechsel erfolgen. Dieser Dislocationswechsel, durch welchen nicht nur wie alljährlich ein Wechsel der Garnisonen aus militärisch-technischen disciplinaren Gründen, sondern auch die Completirung der Corpsverbände bezweckt werden soll, wird nicht weniger als 78 Infanterie-Bataillone, 10 Jäger-Bataillone und 3 Cavallerie-Regimenter betreffen, abgesehen von jenen Truppenverschiebungen, welche innerhalb der einzelnen Corpsbezirke stattfinden werden. Gleichzeitig mit diesen Translocirungen wird eine Verschiebung einzelner Artillerie-Regimenter vor sich gehen. Es werden nämlich jene beiden Armeecorps, welche bisher noch keine Artillerie besaßen, das erste Corps in Krakau und das sechste Corps in Kaschau, mit dem größten Theile der ihnen zugewiesenen Artillerie-Regimenter dotirt werden. Und hiemit wird die endgiltige Formirung der Corps wenigstens zum weitaus größten Theile vollendet sein. Die Truppenverschiebungen der nächsten Jahre werden die Wesenheit dieses Definitivums nicht mehr beeinflussen. Es soll der Heeresleitung gelingen sein, durch Ersparnisse an den übrigen Etatsposten des Kriegs-Budgets die zu einem größeren Dislocationswechsel erforderlichen Geldmittel zu beschaffen.

[Die „Nationaldruckerei“ in Laibach] wird von den dortigen Clericalen mit Energie bekämpft. Die Gründung einer „katholischen Druckerei“ ist hauptsächlich gegen die „Narodna“ gerichtet, und nun lassen die Clericalen auch ihr Blatt „Slovenec“ welches oft heftige Ausfälle gegen „Slovenski Narod“

enthält, täglich erscheinen. Dieser Kampf der Clericalen gegen jungslowenische Capitalsanlagen und Geistesproducte, dürfte von Erfolg begleitet sein, und über kurz oder lang die clericalen Alleinherrschaft in Krain zu Stande bringen.

[Der Streit um den Nachtwächter von Ratschach.] Ein slowenisches Blatt in Laibach gibt seiner Entrüstung darüber Ausdruck, daß der Nachtwächter von Ratschach bei Steinbrück die Nachtwache in deutscher Sprache ausruft. Die grimmige Notiz schließt mit der melancholischen Bemerkung, daß der Herr Bürgermeister des krainischen Ortes Ratschach eine unnahbare Persönlichkeit sei.

[„Slovenec“] untersucht in einem Leitartikel den Werth jener Zeitungen, die in deutscher Sprache geschrieben, slavischen Interessen dienen sollen. Das Resultat dieser Untersuchung ist kein erfreuliches. „Ost und West, Zukunft, Wanderer, Reform sind eingegangen, „Osten“ pfeift am letzten Loch, mit der „Tribüne“ ist Slovenec nicht einverstanden, und die „Südböhmische Post“, von Nationalen Steiermarks gegründet, hat nicht den erwünschten Erfolg, und zwar deshalb, weil, trotzdem in Untersteiermark das Deutschthum mehr verbreitet ist, wie in Krain — unsere verbissenen Gegner das Blatt nicht lesen, trotzdem es in ihrer Sprache gedruckt ist.“ Auch das deutsche „Triester Tagblatt“ meint Slovenec hat auch keinen wahren Erfolg, weil die Italiener und Deutschen es nicht lesen wollen.“

[Die Tisa-Glar-Affaire.] Gestern wurde in diesem Monstre-Processe das Urtheil verkündet. Sämmtliche Angeklagte wurden vom Verbrechen des Mordes, der Theilnahme an demselben, sowie von der Vorchubleistung das ist vom Leichenschmuggel freigesprochen. Die Angeklagten wurden sofort auf freien Fuß gesetzt.

[Das amerikanische Duell.] Bekanntlich entlebte sich vor wenigen Tagen der geistvolle Nationalöconom v. Puttitz, um den Bedingungen eines sogenannten amerikanischen Duells zu genügen. Aus Anlaß dieses Falles wird der „Frankfurter Zeitung“ von einem mit amerikanischen Sitten und Gebräuchen durchaus vertrauten Mitarbeiter geschrieben: „Gestatten Sie mir, dem weit verbreiteten Irrthume entgegenzutreten, die unter dem Namen „amerikanisches Duell“ bekannte sinnlose Selbsttödtung nach Entscheidung des Loses sei die in Amerika übliche und allgemein anerkannte Lösung eines auf Tod und Leben geführten Zweikampfes. Wie man in Amerika jedes Duell, in welcher Form auch immer, durchaus verwirft und geselblich bestraft, so würde der gesunde Sinn des amerikanischen Volkes die oben geschilderte Austragsweise eines Streites einfach absurd finden. Wie die Bezeichnung des „amerikanischen

„Ich komme zu Ihren Journs, das ist an und für sich noch nicht romantisch. Im Gegentheil —“

„Mein Herr! Berunglimpsen Sie meine Journs nicht!“

„Bin ich eine Verbrechernatur? Ich segne die Donnerstage und halte es namentlich für ein ganz besonderes Glück, daß es in jeder Woche nur einen Donnerstag gibt.“

„Das kann ich auch falsch verstehen, wenn ich will.“

„Bei öfterer Wiederholung derselben in einer Woche könnte ich vielleicht nicht mehr für mich garantiren.“

„Diese Auffassung habe ich soeben für die falsche gehalten.“

„Sie spielen mit mir, meine Gnädigste.“

„Nein, lieber Freund, ich meine es ernst mit Ihnen. Es ist auch höchste Zeit, daß Ernst gemacht werde. Sie fangen an, mir unbequem zu werden.“

„Ah!!?“

„Sie verstehen mich doch recht? Ich bin eine Frau, die alle Ursache hat, mit ihrem Manne ganz ausnehmend zufrieden zu sein. Wäre es nun nicht recht überflüssig, wenn ich für nichts und wieder nichts bei den Leuten in's Gerede kommen sollte?“

„Aber, gnädige Frau!“

Duells“ entstanden sein mag, ist leicht erklärlich. Man ist in Europa ja so leicht geneigt, jede Abnormität, sie mag auf welchem Gebiete immer in die Erscheinung treten, als eine ursprünglich amerikanische Eigenthümlichkeit anzusehen, daß es gar nicht einmal eines besonders ingeniosen Gedankens bedurfte, die bezeichnete Duellart, als sie zum ersten Male beliebt wurde, mit dem Epitheton „amerikanisches Duell“ zu belegen. Thatsache aber ist, daß man dieselbe in Amerika gar nicht einmal kennt, daß sie vielmehr in Europa zu einer schreckenerregenden Manie geworden ist.“

### Locales und Provinciales.

Gilli, 4. August.

[Personalnachrichten.] Der Bezirksgerichts-Adjunct in Marburg l. D. U. Herr Carl Ekel wurde zum Gerichtsadjuncten bei dem Landesgerichte in Laibach ernannt. Weiters wurde dem Bez.-Ge.-Adj. im Grazer Oberlandesgerichtsprängel A. Klabuçar die in Pettau erledigte Bezirksgerichts-Adjunctenstelle verliehen.

[Fürstbischof Dr. Bogacär.] der einige Wochen auf seiner Herrschaft Oberburg weilte, kehrt heute nach Laibach zurück. Die Luft in Oberburg that dem alten Herrn nicht gut, er fühlte sich wiederholt sehr unwohl.

[Concert.] Es ist, als ob sich die Wolken der grauen Alltäglichkeit zertheilen würden und einen Augenblick die Sonne Alt-Hellas' erglänzte, wenn man nach langen Entbehren die Botschaft des Schönen vernimmt. Ach, wir leben nicht, wie unsere Ahnen in einer Zeit der Schäferspiele, wo es der rauheren Ton war, der die Unterbrechung schaffen mußte. Den Schlachtenlärm der Parteien mindert jetzt auch die Zulihige nicht mehr und wir sehnen uns nach Momenten der Ruhe und Sammlung, die uns erfrischen; und es erfrischt das Herz nichts mehr, als die Kunst. Wir leben auch nicht in der glücklichen contemplativen Stimmung des hauptstädtischen Publicums, welches gelassen, wie es die Fülle des sich Bietenden mit sich führt, das entgegen nimmt, was der Tag zu bringen pflegt. Die edelste Erholung, die das Leben würtzt, sie ist uns so oft versagt, und da wir in rauhen Kämpfen leben, so wollen wir umsomehr unsere Sonntage haben, die uns im Tempel des Schönen finden. Ach, diese Sonntage sind bei uns so selten... Es kann also kein undankbares Publicum sein, das sich bei uns im Concertsaale zu treffen pflegt, wenn sich das wahrhaft Bedeutende zu zeigen verspricht. Gilli hat selten ein so zahlreiches in angenehmer Spannung harrendes Auditorium gesehen, als es sich zum Abende der Fräulein Lichtenegg und Brada eingefunden hatte.

„Ihre liebenswürdige Schwärmerei beschwört eine solche Gefahr herauf.“

Kurt sah bei dieser Eröffnung mit einem sehr erschrockenen Gesichte da; die Frau Professorin fuhr aber fort:

„Aus dem Geschwätz der Leute würde ich mir übrigens nichts machen, es gibt aber noch etwas sehr Wichtiges zu bedenken.“

„Noch etwas!“

„Vor einer Stunde erst war eine junge Dame hier. Wir sprachen von Ihnen.“

„Von mir?“

„Sie hat mich ihr süßes, jungfräuliches Geheimniß ahnen lassen.“

„Geheimniß!“

„Sie werden ja ahnen, wer die junge Dame ist. Sie hing an meinem Halse —“

„An Ihrem Halse!“

„Und weinte da ihren ersten Schmerz aus.“

„Und weinte!“

„Gehen Sie hin, hartherziger Mann und machen Sie Ordnung; tausend Glückwünsche von mir nehmen Sie mit auf den Weg.“

Kurt sprang auf und rannte sehr aufgeregt davon. Wer hätte das aber auch ahnen können!

Die Frau Professorin aber setzte sich hin und schrieb, mit sich selbst sehr zufrieden, an Frau v. Behrendt ein Billet, in welchem sie

Und was die Concertantinnen nicht wenig ehrt, ist der Umstand, daß es nicht die Spannung der Neugierde war, die den Saal füllte. Fr. Lichtenegg ist ein Kind von Cilli, Fr. Wraga den Cilliern seit Jahren ein lieber Gast. Der Reichthum der Anlage, die sich bieten sollte, war bereits gekannt und man drängte sich deshalb, weil man wußte, daß man den Offenbarungen eines ungewöhnlichen Talentos und eines erlesenen Geschmacks begegnen werde. Die Leistungen der beiden Damen von hohen Stuhle des Kritikers aus zu beurtheilen, wäre ein wahrhaft überflüssiges Beginnen. Hier haben wir es längst mit einer entschiedenen Sache zu thun. Sollen wir vom Reichthume des Beifalles sprechen? — Nicht den tosenden Lärm wollen wir schildern, nur eines Momentes bedeutungsvoller Stille soll hier noch gedacht werden. Fr. L. eröffnete das Concert mit dem „Könige von Thule“ aus Gounod's „Faust“. Als nun unsere Diva — mit Stolz nennen wir sie die unsere — das introducirende Piano „Wenn ich nur wüßte . . .“ sang, diese zitternde Frage der aufkeimenden Liebe, die Gounod mit dem ganzen Zauber eines unendlich zarten Tongewebes umgab, da war es, als ob die laufende Gemeinde eine tiefere Regung gebannt hätte. Die lautlose Stille der folgenden Pause, Mienen und Blicke sagten, daß die Künstlerin, die jedem der verhängnißvollen Frageworte Gretchen's eine Welt von Empfindungen und Reflexionen einzuhauchen wußte, mit ihrer ersten kleinen Gabe uns alle besiegt habe. Das Cillier Publicum hat vorgestern eine schöne Erinnerung nachhause getragen; es wünscht nur, daß es an solchen Erinnerungen reicher würde. Und es verdient die Erfüllung dieses Wunsches.

[Vorzeitige Freude.] Die slovenischen Blätter brachten dieser Tage die Notiz, daß der Gerichtsadjunct in St. Marein, Herr Gertscher, auf seine Stelle resignirt habe. Es thut uns wirklich leid, die Freude der Herren Nationalen vergällen zu müssen, denn der genannte Herr denkt — wie wir aus bester Quelle erfahren — gar nicht an eine Resignation.

[Strike.] Man telegraphirt uns aus Trisail, daß die Arbeiter des Distroer Kohlen-gewerkes ihre Arbeiten eingestellt haben. Von Seite der Cillier Bezirkshauptmannschaft wurden sofort die erforderlichen Vorkehrungen getroffen.

[Arbeiten für den Papierkorb.] In den officiellen Bezirks-Lehrerconferenzen haben jedes Mal die Lehrer verschiedene von den k. k. Schulbehörden gestellte Themen zu bearbeiten, die dann den Behörden abgeliefert werden. Nun bringt das Organ des steiermärkischen Lehrerbundes folgende Nachricht: „Vor einigen Wochen

ihr anzeigte, daß ihre diplomatische Mission soeben mit dem erfreulichsten Erfolge erledigt worden sei.

Mit Kurt nahm denn auch die Sache den regelrechten Lauf und nach wenigen Wochen war er in der angenehmen Lage, der erfreuten Mitwelt seine Vermählung anzeigen zu können. Freilich war die Frau Professorin colossal überrascht, als sie erfuhr, daß Kurt Käthchen Hohenthal geheirathet habe. Die Hohenthal! An die hatte sie gar nicht gedacht, umso mehr aber Kurt. Berichtigen ließ sich das Mißverständnis natürlich nicht. Mit Behrendt's gab es nun tödtliche Feindschaft, die Frau Professorin schwor es aber, je wieder fein diplomatisch sein und Heirathen stiften zu wollen.

Valbun Groller.

### Küßet die Kinder nicht auf den Mund!

Kinder auf den Mund zu küssen ist eine eben so allgemeine wie schädliche Gewohnheit. Sehr viele Krankheiten sind ansteckend, und nicht am wenigsten die der Mundhöhle und des Halses. Denken wir doch nur an die Diphtheritis!

Kinder lassen sich nicht gern küssen — laut schreiend wischen sie oft einen geraubten Kuß ab. Sie empfinden ihn als eine Verunreinigung, die er in Wahrheit auch ist. Sträubt sich ein

kaufte in Graz der Kaufmann Herr Mehl in St. Margarethen bei Pettau 20 Kilo Maculaturpapier und brachte dasselbe nach Hause. Ein Kilo bezahlte er mit 14 kr. Was aber enthielt das Papier? Es waren die Bezirks-Lehrerconferenzarbeiten vom Jahre 1878. Man muß sich wohl fragen, wofür wir denn eigentlich angehalten werden, solche Arbeiten einzuliefern? Ist es nicht entwürdigend für die Lehrerschaft, wenn die Conferenzarbeiten mit 14 kr. per Kilo feilgeboten und von Commis und Lehrbuben gelesen werden? Die genannten 20 Kilo Conferenzarbeiten stammen aus den Bezirken Sonobitz, Cilli, Graz und Pettau.“

[Ehrenerklärung eines Pfarrers.] Am 8. März 1883 erschien in dem bekannten Heftblatte „Slovenski Gospodar“, dessen Chefredacteur der Theologie, Professor Dr. Gregorec ist, während als verantwortlicher Strohmann ein gewisser Anton Brože fungirt, unter dem Pseudonym „Sabljenska brušena“ eine Correspondenz aus der Umgebung von Mahrenberg, in welcher der Notariatsbeamte Herr Martin Leschnik in Mahrenberg als davongejagter Student bezeichnet und einer Unterschriftsfälschung beschuldigt wurde. — Herr Leschnik strengte sofort gegen den verantwortlichen Redacteur Anton Brože und den unbekanntem Correspondenten durch seinen Vertreter Dr. Euard Glantschnigg die Preßklage an. Der verantwortliche Redacteur war dreist genug, zu erklären, daß er den Beweis der Wahrheit erbringen wolle, doch nannte er den Verfasser des Artikels nicht. Dagegen jedoch verrieth Dr. Gregorec, als Chefredacteur, den Verfasser des Artikels in der Person des Pfarrers Juri Zmauc in Reinschnig. Das Strafverfahren wurde nun auch gegen diesen eingeleitet. Der Herr Pfarrer zog es jedoch angesichts der Berrätherei des Dr. Gregorec vor, dem Privatkläger, Herrn Leschnik, folgende Ehrenerklärung auszustellen:

**Sr. Wohlgeboren dem Herrn Martin Leschnik, Notariatsbeamter in Mahrenberg.**

Ich habe in der Nummer 16 der in Marburg erscheinenden Wochenschrift „Slovenski Gospodar“ am 8. März 1883 unter dem Pseudonym „Sabljenska brušena“ einen Heftartikel erscheinen lassen, welcher sowohl gegen Herrn Notar Rudl, als auch und insbesondere gegen Sie gemeine Ausfälle enthält.

Namentlich habe ich Ihnen fälschlich vorgeworfen, daß Sie ein davongejagter Student seien und daß Sie die Unterschrift des Grundbesizers Melonik gefälscht haben.

Ich bedauere dies um so lebhafter, da ich gegen mein besseres Wissen gehandelt habe und im „Blinden Haß gegen das Deutschthum“ vergaß, daß ich als katholischer Priester eine

Kind oft mit Händen und Füßen gegen solche Aeußerung der Zärtlichkeit, dann sagt die Mutter verlegen: „Sei süß, mein Liebling; gieb der lieben Tante — dem guten Onkel — doch ein Küßchen!“ wenn sie nicht gar böse wird. Und die Kleinen üben nur ihr Recht —: Selbstvertheidigung! Schärften die Eltern es ihnen ein, daß sie sich überhaupt nicht von All und Jedem küssen und von Niemand auf den Mund küssen lassen dürfen, manch junges, zartes Leben welkte nicht vorzeitig dahin.

Man benützt nicht ohne weiteres ein von andern gebrauchtes Trinkgeschirr — nun, mancher Mund ist nicht allein viel unappetitlicher, sondern auch viel gefährlicher als ein ungespültes Glas, selbst wenn er gar nicht „ungewaschen“ erscheint.

Gesunde Kinder werden von erkrankten stets fern gehalten, damit sie sich nicht durch gemeinsame Benutzung von Tassen, Löffeln, Handtüchern u. s. w., oder auch durch die Luft, durch den Athem anstecken; ein Erwachsener aber braucht gar nicht ernstlich krank zu sein und kann doch durch einen Kuß den Krankheits-, ja, den Todeskeim auf ein Kind übertragen. Das verhältnißmäßig ganz leichte Unwohlsein einer kräftigen Person, ein klein wenig Halsweh, das nicht beachtet wird, kann einem Kinde verhängnißvoll werden, denn der zarte kleine Körper besitzt ja viel weniger Widerstandsfähigkeit. Wo-

Mission des Friedens habe und nicht der Förderung der Zwiethracht zwischen Deutschen und Slovenen.

Ich bitte Sie hiemit um Verzeihung und gebe mich der Hoffnung hin, daß Sie die gegen mich angestrenzte Preßklage zurückziehen werden.

Indem ich Sie ermächtige, diese Erklärung in allen Ihnen beliebigen Zeitchriften zu veröffentlichen, zeichne ich mich hochachtungsvoll als Ihr ergebenster

J. Zmauc m. p.

Joh. Pok m. p., Zeuge. A. Jazbec m. p., Zeuge.

In Folge dieser Erklärung, die wohl nichts zu wünschen übrig läßt, trat Herr Lesnik von der Anklage gegen den Pfarrer Herrn Juri Zmauc zurück, während das preßgerichtliche Verfahren gegen Anton Brože fortgesetzt wird. Wir gratuliren den Correspondenten des „Slovenski Gospodar“, welche auf die Discretion des Chefredacteurs bauend, sich zu Heftartikeln, wie sie eben im Organ des katholischen Preßvereines in Marburg gang und gäbe sind, herbeilassen.

[Sichtamerikanisch.] Kurzen Proceß machte gestern in einem hiesigen Gasthause ein aus Amerika zugereister Priester. Derselbe war mit einem israelitischen Hausfitter in Conflict gerathen; nachdem er ihm einige Schmeicheleien gesagt hatte, faßte er ihm am Genick und warf ihn zu Boden.

[Aufgefundene Leiche.] In Straßgang wurde die Leiche eines ungefähr 30jährigen Mannes aufgefunden. Am Schädeldache desselben wurde eine Schußwunde constatirt.

[Verunglückt.] Gestern wurde der Häuer Mathias Colar in der Grube des Kohlenbergbaues zu Distro durch Herabfallen eines Hängestückes lebensgefährlich verletzt.

[Pferdediebstahl.] Dem Grundbesitzer Kreisel in Selmowech wurden im vorigen Monate aus seinem Stalle in Selmowech 3 schöne Pferde gestohlen. Die Diebe entfernten sich mit der Beute gegen Kärnten.

[Raubfall.] Vor mehreren Tagen wurden die Besitzer Josef Glich aus Seisendorf und Georg Tone aus Dobrova unweit Terzenburg von zwei Männern überfallen und ihrer Barchaft beraubt. — Ebenso wurde der Schafhirt Josef Prank in Johnsdorf von zwei Handwerksburschen seiner Schuhe, Jacke und Barchaft beraubt.

### Gerichtssaal.

[Schwurgerichts-Repertoire.] Montag, den 6. August. Vorsitzender Hofrath Heinrich. Georg Artisch, verurtheter Meuchelmord. Vertheidiger Dr. Serneck.

zu durch die Berührung der Lippen die Gefahr herausfordern?

Auch die Gewohnheit, von Hundes Gesicht und Hände lecken zu lassen — diese Gewohnheit, die bei Hundefreunden so beliebt ist, müßte durchaus abgeschafft werden. Manches Siechthum ist durch „Hundeküsse“ entstanden. Wäre die Ursache der Krankheit und eines oft unsagbar qualvollen Todes, der Blasenwurm, nur leichter nachzuweisen, als es der Fall ist, wir würden davon gewiß sehr oft hören; vorhanden ist sie — also fort mit solch' gefährlichen Liebkosungen! —

Es braucht ja auch nicht immer das Schlimmste einzutreten — das Schlimme ist übel genug. Wer möchte seinem Herzblatt nur im geringsten schaden lassen oder selbst schaden? Und dennoch geschieht das täglich und stündlich, ganz unbedenklich — aus Liebe! —

Gute gesunde Zähne sind nicht bloß eine Schönheit, sie sind auch zur Gesundheit erforderlich, weil zum Kauen nothwendig. Leider findet man sie aber immer seltener, werden doch oft schon die „Milchzähnen“ unter peinlichstem Schmerz zerstört. Und zwar kommt dieses häufig vor bei Kindern, deren nächste Verwandte gleichfalls stockige Zähne haben. Auch dabei handelt es sich um Ansteckung. Wenn erst ein Zahn zu stocken begann, dann wird früher oder später, je nach der Härte des Zahnbeins und der

**Dienstag, 31. Juli.** [Betrug.] Der verwitwete Grundbesitzer Johann Zumann aus Hl. Dreifaltigkeit war angeklagt, daß er, um die Erben nach Anton Drosenig zu schädigen, ein von Anton Drosenig als Sedenten und von Mathias Drosenig, sowie Anton Puschnig als Zeugen unterfertigtes Cessionsblanquet zu nicht bestimmter Zeit gegen den Willen des Anton Drosenig habe ausfüllen lassen, worin die Bestimmung enthalten war, daß ihm letztgenannter, die ihm zustehende, auf der Realität der Eheleute Anton und Emma Mineritsch haftende Forderung und eine nicht intabulirte Forderung per 800 fl. ins Eigenthum abtrete. Er bewirkte auch die Uebertragung, respective Einverleibung des Pfandrechtes auf seinen Namen. Nach dem Verlaufe der Verhandlung sprachen die Geschworenen den Angeklagten für nicht schuldig, daher auch ein freisprechendes Urtheil erfolgte.

**Mittwoch, 1. August.** [Münzverfälschung.] Der 72jährige Auszügler Martin Priberschel aus Unteregg war angeklagt, daß er aus Zinn, Blei und Antimon mehrere Eingulden-, Zwanzig- und Zehnkreuzerstücke gegossen habe. Weiters wurde die Weingartbesitzerin M. Prungl in Potunje beschuldigt, ein solches Zwanzigkreuzer- sowie Einguldensalificat auszugeben versucht zu haben. Nach dem Wahrspruche der Geschworenen wurde Martin Priberschel zu schwerem Kerker in der Dauer von 6 Monaten und Maria Prungl wegen Betruges als Uebertretung zu fünf Tagen Arrest verurtheilt.

**Mord.** Der verwitwete Tagelöhner Mathias Puschnauer aus Deschno hatte von Nahrungssorgen gedrückt, zwei seiner Kinder bei seiner Mutter untergebracht. Das dritte Kind jedoch, einen 4 $\frac{1}{2}$ -jährigen vollständig blödsinnigen und taubstummen Knaben, bei sich behalten. Nach vielen Mühen, die er mit dem auch körperlich ganz herabgekommenen Kinde hatte, entschloß er sich, wohl mit schwerem Herzen, sich von demselben zu entledigen. Unter dem Vorwande, daß er den armen Knaben in irgend eine Anstalt nach Graz bringen werde, entfernte er sich eines Tages im April mit demselben, und ließ ihn, nach eigenem Geständnisse, während des Waschens und Reinigens in den Draußuß gleiten, wo das Kind sofort in den Wellen verschwand. Die Leiche wurde dann mehrere Tage später in einem Ufergebüsch aufgefunden. Nach dem Wahrspruche der Geschworenen wurde Puschnauer zum Tode verurtheilt.

**Donnerstag, 2. August.** [Versucher Meuchelmord.] Die neunzehnjährige Bergholdin Maria Zumber aus Paradeis, eine sehr sympathische Erscheinung, steht unter der Anklage, ihrem Ehegatten Jakob Zumber den

Pflege, d. h. Reinhaltung des Mundes, wie nach der Beschaffenheit des Magensaftes und dem Gebrauch der Medicin, auch der zweite und folgende Zahn, bis auf den letzten, von dieser Art Knochenfraß ergriffen. Nicht immer der nächststehende, — oft ein auf der anderen Seite befindlicher, wenn dieser durch einen Sprung im Zahnschmelz oder irgend einen anderen Umstand Gelegenheit bietet zur Ansiedelung der Krankheitskeime. Eben so leicht, wie im Munde von einem kranken Zahn auf einen entfernten gesunden, wird der Ansteckungsstoff auch durch die Berührung der Lippen übertragen. Die küßluftigen Mütter und Tanten impfen sehr oft, ohne zu wissen, was sie thun, dem süßen kleinen Mäulchen, die abscheulichen Schmarozker ein, die, obgleich mit bloßen Augen gar nicht sichtbar, doch die Zähne zerfressen und, den Schmerz dabei noch ungerechnet, des Lieblings Schönheit und Gesundheit dauernd schädigen.

Und hat man auch ganz gesunde Zähne und gar keine Anlage zu Drüsenanschwellungen, zu Mund- und Hals-, Magen- und Lungenkrankheiten u. s. w. — ist es vernünftig, einem Kinde das einzuhanden, was man selber ausathmet? Würst und Schinken, Speck und Seefische und andere gute Dinge hängt man allerdings zur besseren Erhaltung in den Rauchfang, aber soll Aehnliches lebendigen Lungen gut

von 4—5 Zündhölzchen geschabten Phosphor in die Speisen gemengt zu haben, nach deren Genuß der Gedachte stets Ueblichkeiten jedoch ohne weitere Folgen verspürte. Die Angeklagte stellt die Absicht, ihren Gatten, mit dem sie erst kurze Zeit verheiratet ist und gegen den sie eine unbefiegbare Abneigung besitzt, in Abrede. Sie weiß indeß nicht zu sagen, was sie durch ihre Handlungsweise eigentlich bezwecken wollte. Aus der ganzen Verhandlung geht deutlich hervor, daß, obzwar zwischen den beiden Ehegatten kein Streit vorgekommen war, die Ehe keine glückliche sei. Ueber Wahrspruch der Geschworenen wurde sonach Maria Zumber vom Verbrechen des verführten Meuchelmordens freigesprochen, jedoch wegen Uebertretung gegen die körperliche Sicherheit zu einer Arreststrafe von zwei Monaten verurtheilt.

**Freitag, 3. August.** [Diebstahl.] Die Krämerin Clementine Kreckp aus Buchendorf, der Schuhmacher Carl Findeisen ebenfalls von dort, weiters der Tagelöhner Ferdinand Sedlaček aus Zellnitz bei Marburg, die Magd Maria Berković aus Buchendorf sowie der Zimmermann Franz Fellner hatten in verschiedenen Nächten im Jahre 1882 und 1883 allerlei Effectendiebstähle ausgeführt. Die Genannten wurden trotz ihres Leugnens ihrer Schuld überwiesen und nach dem Wahrspruche der Geschworenen zu Kerkerstrafen verurtheilt u. z. erhielt Clementine Kreckp 1 Jahr, Carl Findeisen 7 Jahre, Ferdinand Sedlaček 5 Jahre, Maria Berković 1 Jahr und Franz Fellner 2 Jahre.

## Buntes.

[Aus dem Thierleben.] Kürzlich lief ein Wieselpaar quer über die stets sehr belebte Bahnhofstraße in Löben. Ein des Wegs kommender Herr schlug mit seinem Spazierstöckchen nach den Thieren und traf das Weibchen derart, daß es nach wenigen Augenblicken verendete. Das Männchen entkam; doch kaum hatte es von einem Schlupfwinkel aus den Vorfall wahrgenommen, so kehrte es aufs Schnellste zurück, und obwohl verschiedene Personen ihm Hindernisse entgegenzustellen suchten, wiederholte es so oft seinen Anlauf, bis es ihm gelang, seine Genossin mit den Zähnen zu fassen und mit der Last in unglaublicher Eile nach einem benachbarten Gebüsch zu entfliehen.

[Religiöser Fanatismus.] Dem „Kiewljanin“ wird aus Skwira ein Fall erzählt, wo eine Frau, getrieben von religiösem Fanatismus, sich dem Hungertode aussetzte. Eine jetzt gänzlich vereinsamt in der Welt dastehende Gutsbesitzerswitwe, die durch schlechte Menschen um ihr Vermögen gekommen war, beschloß, da sie auf Erden nichts mehr zum Nutzen der Menschheit thun zu können glaubte,

thun? Im menschlichen Körper vertritt Mund und Nase den Schornstein. Was hier ausgestoßen wird, ist der Ueberrest der in der Lunge verbrauchten guten Luft, ist Rauch und Sott. Und die zärtlichsten Eltern lassen beim Küssen ihre Sproßlinge nicht nur einsaugen, was ihrem eigenen Körper als verbraucht entweicht, sie geben die armen kleinen Wehrlosen obendrein dem oft geradezu widerwärtigen Dunstkreis anderer erbarmungslos Preis. Die kleinen Lungen, die stets so hungrig sind nach reiner, frischer Luft, die ihnen ohnehin meist nicht in genügendem Maße zu Theil wird, sie füttert man, — aus Liebe! — gewaltsam mit dem Allerschlechtesten, was es da überhaupt gibt — mit dem Athemauswurf Erwachsener! Seien diese auch kerngesund, was sie ausathmen, ist nicht mehr geeignet zum Einathmen, und für Kinder erst recht nicht. Ein sehr geschickter Arzt sagt: „Die ausgeathmete Luft ist gerade so unrein wie das Wasser, worin schmutzige Füße gewaschen worden.“ Nun, mit einem Schluck Waschwasser pflegt man niemand, weder Fremde noch Angehörige, zu tractiren — ein Kuß auf den Mund aber ist, in seiner Art, gar nichts besseres — im Gegentheil.

sich dem Hungertode zu weihen, um dann vor dem Angesicht Gottes Fürbitte zu thun für die sündige Menschheit. Drei Wochen lang nahm sie keine Nahrung zu sich, bis man sie schließlich ganz entkräftet und fast bewußtlos in's Hospital brachte. Die hier gemachten Versuche, der Frau Speise zuzuführen, blieben erfolglos, da die Frau ihre letzten Kräfte im Kampfe wider die Anordnungen des Arztes aufzureiben drohte. Auch ein herbeigerufener katholischer Priester vermochte die Frau nicht zu der Ueberzeugung zu bringen, daß sie sich selbst morde. Er drohte, sie als Selbstmörderin nicht beerdigen zu wollen, doch diese sagte, es sei ihr gleichgiltig, wo der Körper ruhe, der Geist werde — hiebei zeigte sie mit der Hand gen Himmel — dort sein. Schon waren zwei- und zwanzig Tage vergangen, wo die Frau weder Speise, noch Trank zu sich genommen hatte, und noch immer reichten ihre Kräfte hin, um die energischen Anstrengungen des Arztes zunichte zu machen.

[Der Herzog v. Teck] hatte jüngst ein ganz merkwürdiges Abenteuer. Der Herzog, ein schöner Mann, war nach England gekommen, um eine gute Partie zu machen. Natürlich wurde der Sohn eines so hohen Herrn, der Verwandte von Königen, überall mit offenen Armen empfangen. Er befand sich auf dem Lande und eine Partie war schon fast gefunden; viel Geld, aber kein so hoher Adel. Der Herzog schwärmte eben im Garten mit seiner zukünftigen Braut, da wird ihm ein Telegramm gebracht. Entweder aus Galanterie oder weil er damals noch nicht englisch lesen konnte, überreichte er das Telegramm der Dame seines Herzens. Dasselbe lautete: „Sei nicht so dumm, komme sofort nach London zurück, wir haben etwas Besseres für Dich gefunden.“ Tableau! Die betreffende Dame ist heute sehr glücklich verheirathet.

[Die Arche Noah.] Ein Constantinopeler Blatt bringt die folgende, selbst zu dieser Jahreszeit kaum entschuldbare Mittheilung: Eine türkische Commission, welche die Lawinestürze am Berge Ararat zu untersuchen hat, stieß plötzlich auf eine mächtige gezimmerte Holzmasse, die aus einem Gletscher hervorragte und deren Aussehen ein hohes Alter vermuthen ließ. Sie stellten Nachforschungen an und erfuhren von den Bewohnern des nächsten Dorfes, daß dieses Bauwerk schon seit sechs Jahren sichtbar sei, daß es aber Niemand gewagt habe, sich demselben zu nähern, da aus einem der Fenster im oberen Stockwerke ein böser Geist mit furchtbarem Anblicke heraussehe. Die türkischen Commissäre ließen sich dadurch natürlich nicht abschrecken, sie bestiegen den Gletscher und waren überrascht, ein colossales Schiff eingefroren zu finden, das nahezu vollkommen erhalten war. Sofort waren sich die Herren klar darüber, daß sie die Arche Noah's vor sich hatten. Ein Engländer, welcher sich der Commission angeschlossen hatte, erkannte, daß die Arche aus Gogherholz gezimmert sei, was als Beweis gelten kann, daß man es mit der wirklichen und echten Arche Noah's zu thun hat. In das Innere eingedrungen, fand man das Schiff in Berschlage von 15 Fuß Höhe eingetheilt, von denen jedoch nur drei zugänglich und die anderen mit Eis durchwachsen waren. Ein Amerikaner soll schon einen Kaufantrag gestellt haben; die Lage der Dinge in Armenien gestatten es aber nicht, jetzt an einen Transport der „Arche Noah's“ zu denken, die darum vorläufig an ihrem alten Platze gelassen wird. — Die Ente ist diesmal mit ganz amüsanten Federn ausgestattet; ohne Zweifel ist sie derselben planmäßigen Zucht entstammt, aus welcher der Haifisch mit der verchluckten Wechur und der andere Haifisch mit dem verchluckten Boothaken, Rettungsbot, Kohleneschlepper u. s. w. hervorging. Es werden wahrscheinlich noch viele Enten dieser Race aufsteigen.

[Abkühlende Wärme.] An einem der kältesten Tage des vergangenen Winters empfing eine Dame in Madrid einen Brief ihres Nachbarn, welcher lautete: „Schönste Nachbarin! In meinem Hause habe ich weder Herd noch Ofen. Will die verehrte Nachbarin nicht, daß ich vor Kälte sterbe, so gebe sie mir ein Zeichen. Die Kälte ist furchtbar und die

einzig Wärme, die ich kenne, strahlt aus Ihren Augen.“ Er erhielt folgende Antwort: „Geehrter Herr! Ihren Brief habe ich meinem Gatten zu lesen gegeben. Derselbe ist von solchem Mitleiden für Ihren Zustand ergriffen, daß er sofort nach Ihrer Behausung kommen wird, um Ihnen einzuheizen.“

[Doppelte Rechnung.] In ein Gasthaus des Glaker Gebirges traten einige Fußwanderer. „Kellner, einen Schoppen Bösler und einen Imbiss, ein belegtes Butterbrod oder desgleichen! — Was haben Sie!“ — „Bitte meine Herrschaften,“ antwortete der Kellner dienstbeflissen, ein Butterbrod mit Käse 25 Pfennig, ohne Käse 15 Pfennig, ein Butterbrod mit Schinken 30 Pfennig, ohne Schinken 20 Pfennig.“ — „Na nu!“ unterbrach ihn ein Tourist, „zweierlei Preise für Butterbrod ohne?“ — „Natürlich,“ erwiderte überlegen lächelnd der dienstbare Geist, „der Schinken ist ja überall theurer als der Käse!“

[Sinnreiches Mittel eines Kutschers.] Der Kutscher eines öffentlichen Fuhrwerkes in Montana hat vor einigen Wochen in einer merkwürdigen Weise einer Frau das Leben gerettet. Er fuhr von Deer Lodge nach Missoula und die Kälte war so groß, daß die einzigen Fahrgäste, eine Frau und ihr kleines Kind, in Gefahr schwebten, zu erfrieren. Die Mutter breitete alle ihre Decken um das Kleine und der Kutscher gewährte jene Schläfrigkeit, die als das erste Zeichen des Erfrierens die opferfreudige Mutter besiel. Er band ihr seinen Rock um, aber ihr Blut schien stille zu stehen. Darauf wurde er sehr böse, packte die Frau, zog sie aus dem Wagen und ließ sie am Wege stehen. „Oh, mein Kind,“ rief die Mutter. Der Kutscher knallte mit der Peitsche. Der Wagen flog über den Schnee dahin, die Frau lief ihm nach. Fast zwei Meilen lang wurde der Wettlauf fortgesetzt. Dann nahm der Kutscher die Frau in seinen Wagen und wickelte sie in seinen Rock. Durch diesen schlauen Gedanken hatte er ihr Blut erwärmt und ihr das Leben gerettet.

## Volkswirtschaftliches.

[Börse-Bericht von F. Weymann und Comp., Wien, L. Schottenring No 23, — Graz, Sporgasse No 15. Es bedarf großer Ereignisse, um an der Wiener Börse Coursveränderungen hervorzurufen, denn so alltägliche Erscheinungen, wie Mehr- oder Mindereinnahme bei Bahnen, schlechte Ernteergebnisse, Zunahme der Cholera-Epidemie, erscheint der Börse schon als etwas Natürliches und wird trotz Zunahme des Einens oder des Andern nicht mehr in Anbetracht gezogen, wengleich wir auch die traurigen, daraus noch zu entstehenden Consequenzen in Erwägung ziehen. Es muß zum allerwenigsten ein gewaltiges Ereigniß sein, und so war es auch dieser Tage das furchtbare Erdbeben auf Ischia, welches tausende von Menschenleben kostete, um wirklich die Course von nur einem Effecte — Creditactien um nahezu 2 fl. zu verändern. Auch das Geschäft in den übrigen Bankactien liegt ganz darnieder und sind oft manche Course nur nominell. — Der heutige Ausweis der Staats- und Südbahn rechtfertigt hinlänglich den Rückgang in den letzten Tagen in diesen Effecten. Besonders Staatsbahn dürften noch einen bedeutenden Rückgang zu gewärtigen haben, da von Mehreinnahme bei dem letzten Ausweis von fl. 1500. kaum noch zu reden und wir bei den nächsten Ausweisen einem nicht unbedeutenden Ausfalle gewärtigt sein können. — Ziehen wir schließlich noch die bedeutenden diesjährigen Speisen, so wie das Moment in Betracht, daß sich selbe zum heutigen Course mit kaum 5% verzinzen, so glauben wir hinlänglich für unsere obige Calcule Beweise geliefert zu haben. — Tramway können wir noch immer zum Ankauf empfehlen. — Unter den Industriewerthen ergab sich keine wesentliche Aenderung, nur Wienerberger Ziegel waren verschiedlich begehrt. Als sicheres Anlagepapier empfehlen wir 7% gal. Bod.-Präm.-Pfandbriefe momentan als höchster Anlagewerth.

[Verlängerte Vorconcession.] Dem Herrn Bernhard Kollmann wurde die erbetene Verlängerung der demselben ertheilten Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für eine Localbahn von der Station Pölttschach oder Ponigl über Sauerbrunn Rohitsch nach dem Markte Rohitsch auf die Dauer von sechs Monaten bewilliget.

[Ausrichten der Weinernte.] Zur Orientirung über die bisherigen Aussichten bezüglich der diesjährigen Weinernte im Allgemeinen, liegen folgende Mittheilungen vor: Ueber die Weinernte in Frankreich sind aus den hervorragenden Productionsgegenden bisher nur spärliche Berichte eingelaufen, sie lassen sich aber dahin resumiren, daß das südliche Frankreich vorzüglich aber in der Gegend von Beziers und im Gironde-Departement (Bordeaux), bei gut abgeblühtem Weinstock einen sehr reichen Ertrag erhofft, wogegen das gesammte Burgund und auch die Champagne einen äußerst spärlichen Traubenansatz zeigt, der einen um so geringeren Ertrag verspricht, als auch die jüngsten, mit Hagelschlag verbundenen übermäßigen Niederschläge empfindlichsten Schaden an der Pflanze anrichteten. In der Rheinprovinz und in den Weingegenden Deutschlands überhaupt läßt sich nach dem actuellen Aussehen der Weinfelder eine gute Mittelernte prognosticiren; das Nämliche kam auch von der Schweiz gesagt werden. Der Stand der Weinplantagen in Werschetz und Umgebung kann als ein vorzügliches betrachtet werden, man rechnet dort auf einen reichen Ernteertrag bei ausgezeichnete Qualität. Dagegen hat man in dem benachbarten sehr maßgebenden Weiskirchner Weinberge, wo ein heftiger Hagelschlag beträchtlichen Schaden anrichtete, vielfach Grund zu Klagen, indem dort gut zwei Drittel des erhofften Ertrages vernichtet wurden, der nunmehr in quantitativer Beziehung erheblich kleiner als im Vorjahre, qualitativ aber besser ausfallen dürfte. Fünfkirchen, Szegszarg und Mohacs stellen bei prächtigem Stande ihrer Weinculturen ein reiches Ergebnis in Aussicht: in der Kanizsaer Gegend ist eine dem Vorjahre gleich gute Qualität zu erwarten, der Traubenansatz soll aber dort ein äußerst schwacher sein. Die Oekonomen in der Oedenburger Gegend rühmen den Stand ihrer Weinfelder als sehr schön und insbesondere den reichen Traubenansatz. Die früheren optimistischen Anschauungen über den Stand des Weines in Ofen und in der Waizner Gegend erscheinen jetzt in Folge der häufigen Hagelschläge wesentlich abgeschwächt; nichtsdestoweniger glaubt man noch immer eine Mittelernte zu erzielen. In Dalmatien ist in einzelnen Gegenden ein Faulen der Trauben bemerkbar geworden, im Ganzen und Großen sieht man aber dort einer quantitativen reichen Ernte entgegen. In den serbischen Weingegenden ist der Weinstock ein vielversprechender, die Qualität dürfte in Bezug auf Couleur schöner als im Vorjahre ausfallen. Die Umgebung von Wien repräsentirt in ihren Weinplantagen einen größtentheils sehr schönen Stand des Weinstocks und läßt eine qualitativ wie quantitativ reiche Ernte erwarten. Es bleibt im Allgemeinen nur zu wünschen übrig, daß die Aussichten nicht durch ungünstige Witterungsverhältnisse, gleichwie dies im Vorjahre der Fall gewesen, getrübt werden, und daß insbesondere der Monat September für die Weinlese normal verlaufen möge.

[Ernte und Saatenstand in Ungarn.] Nach den neuesten im ungarischen Handelsministerium eingelaufenen amtlichen Berichten hat Weizen eine weniger gute Mittelernte geliefert in den meisten Comitaten Oberungarns, ferner in einzelnen Gegenden der Comitaten Komorn, Beszprim, Hajdu, Heves, Bacs, Temes, Tarontal und Also-Jeher. Die Qualität ist im allgemeinen nicht befriedigend, die Körner sind an vielen Orten gedrungen und brandig. Roggen hat eine weniger gute Mittelernte ergeben in einzelnen Gegenden des Somogyer, Arader und Szabolcszer Comitates. Die Frühjahrssaaten liefern im Allgemeinen eine befriedigende Ernte; von einem Ergebnis unter Mittel wird aus mehreren Gegenden des Arader, Heveser, Krasso-Szörenyer und Torontaler Comitates, sowie

aus Siebenbürgen berichtet; die Hackfrüchte stehen im Allgemeinen gut, Mais verspricht eine ausgezeichnete Ernte. Die Futterernte kann eine befriedigende genannt werden.

## Aus dem Amtsblatte.

Erledigungen. Bezirks-Commissärs-event. Statthalterei-Concipisten-Stelle. Kenntniß der deutschen- und slovenischen Sprache. Termin bis 18. August d. J. Statthalterei-Präsidium Graz. Lehrerstelle IV. Gehaltsklasse in Kopreiniz Bez. Drachenburg. Termin bis 25. August d. J. Ortschulrath.

Vizitationen. 3. exec. Feilbiethung der Realitäten des Josef Grasch in Slage. Schätz. 1250 fl. am 10. August. BG. Pettau. Josef und Anna Gratsch Urb. Nr. 54 D. U. ad Minoriten Pettau. Schätz. 2500 fl. am 10. August. BG. Pettau. — Anton und Josefa Belinz Urb. Nr. 84 ad Drachenburg. Schätz. 2955 fl. am 10. August BG. Drachenburg. — Des Anton Michelitsch in Luttenberg. Schätz. 8690 fl. am 25. August. BG. Luttenberg.

Erinnerungen.] Verjährungsanerkennung und Lösungs-gestaltung von Forderungen haftend auf der Realität Gf. 56 der StG. St. Egydi nach Johann Franz und Maria Dietrich, Maria Kiedl, Johann, Barbara und Maria Lenz, dann Franz Dirnböck Tagf. am 12. September. BG. Marburg l. D. U. — Auf der Realität Bez. Nr. 37 ad Witschein und Gf. 2 der StG. Speisenegg nach Markus Pachernig, Cajetan Zimmermann, Simon Rudl und Maria Marko, sowie der Verb. Masse Franz Zechner. Tagf. am 12. September BG. Marburg l. D. U. — Einberufung der Erben nach Maria Ploj aus Oberburgstall u. z. Cäcilia Redog geb. Ploj und Peter Ploj binnen 1 Jahre BG. St. Leonhard. — Verjährungs-Anerkennung und Lösungs-gestaltung von Sachposten nach Lazar, Anton, Maria, Margaretha Stefan, und Gregor Vorger. Tagf. am 4. September. BG. St. Marein. — Nach Lucia, Josef, Maria und Ursula Lakner, dann Ursula Mazur. Tagf. am 4. September BG. St. Marein.

## Course der Wiener Börse

vom 4. August 1883.

Goldrente	99.80
Einheitliche Staatsschuld in Noten	78.80
„ „ in Silber	79.60
Märzrente 5%	93.50
Bankactien	839.—
Creditactien	295.—
London wista	119.75
Napoleon'd'or	948.1/2
1. l. Münzducaten	5.66
100 Reichsmark	58.40

## Dr. Behr's Nerven-Extract,



ein aus Heilpflanzen nach eigener Methode bereiteter Extract, welcher sich seit vielen Jahren als vortreffliches Mittel gegen Nervenkrankheiten, wie: Nervenkrämpfe, Migräne, Ischias, Kreuz- und Rückenmarkschmerzen, Epilepsie, Lähmungen, Schwächezustände u. Pollutionen bewährt. Ferner wird Dr. Behr's Nerven-Extract mit bestem Erfolge angewendet gegen: Sicht und Rheumatismus, Steifheit der Muskeln, Gelenks- und Muskel-Rheumatismus, nervösen Kopfschmerz und Ohrensausen. Dr. Behr's Nerven-Extract wird nur äußerlich angewendet. Preis einer Flasche mit genauer Gebrauchsanw.: 20 Kr. 6. W.

Hauptversendungs-Depot: Slogguis, N.-Def., in Julius Wittner's W. Apotheke.

Depot in Gills: in den Apotheken: J. Kupferschmid; Ad. Marek.

NB. Beim Ankauf dieses Präparates wolle das P. L. Publikum stets darauf achten, daß jede Flasche auf der äußeren Umhüllung beige-druckte Schutzmarke führe. 649-25

# ADOLF C. GLASSER

Hauptplatz 108 CILLI, Hauptplatz 108

empfiehlt zur Saison sein neu und gut assortirtes Lager in Reisekoffers und Taschen nebst sonstigen Reiserequisiten, Promenade-, Hand- u. Einkaufskörbe, Ostindische Schwämme, Badehauben und Mützen, alle Sorten Kinderschuhe, Haus- und Badeschuhe, Pantoffeln.

Holzschachteln und Papier-Cartonagen in allen Grössen.

Seifen, Parfumerien, Cologne und Toilettgegenstände.

Niederlage der echten Sonnenblumen-Seife von Ferd. Fritsch.

Papier-Lampions. — Salon- und Land-Feuerwerke. — Fahnen. — Fischgeräte nebst Stöcken. — Echte Lignum-Sanctum-Kugeln. — Niederlage in Wachholder und Olivenholzwaaren der kärntnerischen Landesschnitzschule zu Villach und Sr. kais. Hoheit Erzherzog Albrecht Oliven-Fabriken zu Arco.

Auswärtige Aufträge werden postwendend effectuirt.

Hauptplatz 108 CILLI Hauptplatz 108

## ADOLF C. GLASSER.

379-8

Preise billigst. — Bedienung reel und solid.

Nr. 1975.

### Kundmachung.

Im Sinne des hohen Statthaltereiverlases vom 7. Juli 1883, Z. 11.741 wird zur Verhütung einer allfälligen Einschleppung und Verbreitung der in Unter-Egypten herrschenden Cholera-Epidemie den Herrn Hausbesitzern und Hausadministratoren in Erneuerung der Vorschrift vom 28. Jänner 1879, Nr. 241 zur strengen Pflicht gemacht:

1. Auf den Gängen und Aborten Chlorkalk und Carbonsäure aufzustellen und diese Chemikalien nach Bedarf zu erneuern.
2. In die Aborte in Wasser aufgelöstes Eisenvitriol zu gießen, was am füglichsten Morgens oder Abends geschehen soll.
3. Die größte Reinhaltung aller Hausräume, der Aborte, Höfe, Kanäle u. s. w., sowie die Beseitigung allen Unrathes aus der Nähe der Wohnungen und der Brunnen.
4. Ueber Befolgung dieser sanitären Maßregel wird ämtliche Nachschau gepflogen und gegen die säumigen Hausbesitzer oder Hausadministratoren strafweise vorgegangen werden.
5. Bei diesem Anlasse werden zugleich die diesämtlichen Kundmachungen vom 30. October 1867, 8. November 1871 und die Vorschrift vom 12. März 1882 in Erinnerung gebracht, welche sämmtlich die Reinhaltung der Häuser und Kanäle und die gehörige Ausführung des Düngers und Unrathes aus der Stadt zum Gegenstande haben.

Stadtamt Cilli, am 24. Juli 1883.

Der Btirgermeister:  
Dr. Nekermann.

433—

### 500 Gulden

388-13

zahle ich dem, der beim Gebrauch von Rösler's Zahn-Mundwasser à Flasche 35 kr. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht.  
Wilh. Rösler's Nefte, Eduard Winkler, Wien I., Regierungsgasse 4. Nur echt in Cilli bei J. Kupferschmid, Apotheker.

### Med. Dr. V. L. Tanzer

Universitäts-Dozent u. Leiter der zahnärztlichen Klinik in Graz zeigt hiemit an, dass er vom Anfang August d. J. im Franz Josephs-Bad Tüffer die Badekur und während des dreiwöchentlichen Aufenthaltes auch die zahnärztliche Praxis gerade so wie in Graz ausüben wird. Da aber, um die Badecur-Wirkung nicht zu vereiteln, täglich nur vier Stunden — von 9 bis 1 Uhr — zu zahnärztlichen Ordinationen verwendet werden können, wird eine rationelle Zeiteintheilung und rechtzeitige Vormerkung nöthig sein. 318—



Passagier- und Frachtgutbeförderung

nach

## AMERIKA

am besten und billigsten bei

Arnold Reif, Wien,

I., Kolowratring, Pestalozzigasse.



Ich Wilhelmine Rix Witwe des Dr. A. Rix

Wien I. Adlergasse 12 im eigenen Hause.

Erzeugerin der allein echten Original-Pasta POMPADOUR, 409-6

warne hiemit Jedermann vor dem Ankaufe der so häufig vorkommenden Fälschungen. Die von mir erzeugte Pasta wird ihre Wirkung niemals verfehlen, sie ist das einzige Heil- und Conservirungs-Mittel durch welches man Sommersprossen, Leberflecken, Wimmerl, Röthen oder andere im Gesichte vorkommende Uebel schnellstens beseitigen kann. Auch verleiht sie dem Teint eine jugendliche Frische. Vielseitige Zeugnisse des besten Erfolges dieser unübertrefflichen Gesichtspasta liegen Jedermann im Haupt-Depot zur gefälligen Einsicht vor. Um Täuschungen zu verhüten wolle man bei Ankauf der Pasta Pompadour von Dr. Rix nur versiegelte Paqueten nehmen und darauf achten, dass die Anweisungen mit Facsimile des Erfinders versehen sind.

Verkauf in Cilli bei A. Marek (Baumbachs Apotheke).

Depots werden errichtet u. zw. in jeder Stadt eines.

Preis per Paquet 1 fl. 50 kr.

### Rohrwascheln

für Küchengeschirr zu reiben, 2 kr. per Stück sind zu haben bei Johann Sager, Bürstenmacher, Bahnhofstrasse 96, Cilli. 442-3

### Geschäfts-Uebergabe.

Bringe hiemit dem geehrten P. T. Publikum zur gefälligen Kenntniss, dass ich mein seit 36 Jahren am hiesigen Platze betriebenes

### Weiss- & Sämischgärberei-Geschäft

meinem Sohne übergeben habe. Indem ich für das mir geschenkte Vertrauen herzlichsten Dank sage, bitte ich, dasselbe auch meinem Sohne Theil werden zu lassen.

In dieser angenehmen Erwartung zeichne mit dem Ausdrücke besonderer Hochachtung

Ergebenster

Johann Jellenz.

Bezugnehmend auf obige Geschäftsübergabe mache dem hochgeschätzten P. T. Publikum die höfliche Mittheilung, dass ich nach jeder Richtung hin nur stets bemüht sein werde, den Wünschen und Befehlen meiner geehrten Kunden auf das Genaueste und Reelste zu entsprechen.

Indem ich diese meine Versicherung bestens wiederhole, bitte ich um geneigten Zuspruch und recht zahlreiche Aufträge. Gleichzeitig bitte ich auch, von untenstehender Firmazeichnung gütigst Notiz nehmen zu wollen. Hochachtungsvoll ergebenster

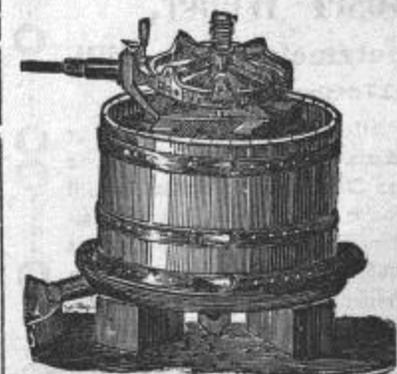
436-3

Josef Jellenz.

Josef Jellenz wird auch fernerhin zeichnen:

Joh. Jellenz.

### Wein-Pressen (Keltern)



neuestes System, erfordern wenig Raum zur Aufstellung, pressen in doppelter Geschwindigkeit als frühere Keltern, sind leicht zu handhaben, solid und dauerhaft construirt, werden in allen Grössen für Private als auch für grösste Producenten als

Specialität fabricirt. Garantie, Zeugnisse über 1000 bereits gelieferte Pressen. Zeichnungen und Preise auf Wunsch gratis und franco. Traubenmühlen neuester Construction. Frühzeitige Bestellung erwünscht. 358-15

Ph. Mayfarth & Co. in Wien II., Praterstrasse 66, Fabrik in Frankfurt a. M.

## ERKLÄRUNG.

Um allen Gerüchten, welche seit einigen Tagen wegen Verpachtung des „Hotel Elephant“ hier cursiren, zu begegnen, erkläre ich hiemit, dass ich das Hotel nicht wegen rückständigen Zins aufgabe, sondern der Grund ein ganz anderer ist.

451-1

Franz Simmerl.

## Eine Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern, Glassalon, Küche, Garten etc., ist zu vermieten im Telegraphengebäude.

448-1

## Feistritzer Cement

(Kärnten)

anerkannt vorzügliche Qualität  
billigst zu beziehen

bei

Karl Krisper in Cilli.

## Ein Lehrjunge

aus gutem Hause findet sogleich Aufnahme im  
Handschuh-Geschäfte, Hauptplatz Nr. 109.

## Nähmaschinen-Reparaturen

jeder Art werden ausgeführt von

Carl Wehrhan, jun., Mechaniker,  
Cilli, Hauptplatz Nr. 109 I. Stock. 450-3

Zu kaufen gesucht  
wird ein kleines, nettes, rentables

## Landgut

oder auch Waldgut, nahe einer Bahnstation gelegen, in Steiermark, mit einem kleinen aber schönen Herrenhause, mit lebenden und todtten Fandus-Instructus, um den Kaufpreis von circa 15.000 bis 16.000 fl. gegen Baarzahlung bei Kaufhaltung, Gefäll. detaillirte Offerten, womöglich mit Photographie, unter Chiffre „0.560“ an Rudolf Mosse, Wien I. Seilerstätte 2, zu richten. 446-3

## Niederlage

452-3

des vorzüglichen, gesundheitsfördernden Erfrischungsgetränktes

## Radeiner Sauerbrunn

bei

Josef Rauch in Cilli,

Glas-, Porzellan-, Bilder- und Spiegelhandlung  
und Erzeugung feinsten Oelfarben.

## Josef Weber,

Steinmetzmeister in Cilli,

Neugasse 172

bringt zur allgemeinen Kenntniss, dass er die Cement-Niederlage der Trifailer Cementfabrik für Cilli und Umgebung übernommen hat und empfiehlt unter Garantie für beste Qualität Roman- und Portland-Cement zu den billigsten Preisen. — Grab-Monumente aus verschiedenem Marmor in reichster Auswahl.

## OBST- und WEINPRESSE

aus Eichenholz ist billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition.

Bewährtes Mittel gegen Magenkrankheiten.  
Angenehmstes Erfrischungsgetränk.

## Landschaftlicher Rohitscher Säuerling

(Tempelquelle).

Frischfüllung in bekannten Original-Flaschen und neu eingeführten eleganten Bordeaux-Flaschen, zu beziehen in allen namhaften Mineralwasser-Handlungen.

Landescuranstalt Rohitsch-Sauerbrunn  
(Steiermark) Südb.-Stat. Pöltschach.

Berühmter Glaubersalz-Säuerling.

Haupt-Indication: Erkrankungen der Verdauungs-Organen. — Sauerbrunn-Stahlbäder, Kaltwassercuren, Cursalon, Restauration und Café, Curmusik, Bälle etc. Prachtvolle Ausflüge. Prospekte gratis. Wohnungsbestellung bei der Direction in Sauerbrunn. 276-20

## STUDENTEN

werden in sehr gute Verpflegung aufgenommen. Nähere Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit J. Bobisut, Bahnhofgasse 97. 438-3

## Schöner alter Hafer

per Meter-Zentner fl. 6.50 zu haben bei J. Jellenz in Cilli. 437-3

## Zwei Lehrjungen

werden sofort aufgenommen in der Bäckerei

Josef Sima,

Grazergasse Nr. 80.

## F. Weymann & Comp.

Bank- & Commissions-Geschäft  
WIEN I., Schottenring 23

empfehlen sich zur

Ausführung von Börsenspeculationen

zu den coulantesten Bedingungen und erlauben sich ein P. T. Publikum auf ihre ausserordentlichen Verbindungen mit dem Auslande aufmerksam zu machen, durch welche es leicht möglich ist, jede Speculation mit Nutzen zu realisiren.

Zugleich erlauben wir uns auf unseren heutigen Börsenbericht binzuweisen.

Mittheilungen u. Rathschläge über einziehende Speculationen werden mit Vergnügen franco ertheilt. — Umwechslungen von Münzen u. Banknoten, sowie Ausschreibungen von Wechseln auf sämtlichen Bankplätzen Europa's zu coulantesten Bedingungen. 355-14

## Neuheit mit sensationellen Erfolgen!

Unübertreffliches Mittel

gegen

Appetitlosigkeit,  
Congestionen,  
Blähungen,  
Asthma,  
Gicht,  
Hypochondrie,  
Kolik,

Katarrhe,  
Kopfschmerz,  
Magenkrampf,  
Nervosität.

Sauveur de la vie



Em. Graf Lichtenberg'sche  
Liqueurfabrik,  
St. Marein (Krain).

1 Flasche concentrirt fl. 1.20 äusserlich.  
1 Flasche als Liqueur 60 kr. innerlich. Jeder  
Flasche liegt Gebrauchsanweisung bei.

Unübertreffliches Mittel

gegen

Cholera,  
Rheumatismus,  
Ohnmacht,  
Seitenstechen,  
Schlagfluss,  
Wassersucht,  
Zahnschmerz,  
Diphtheritis,  
Migräne,  
Brustkrampf,  
Leberleiden.

Nach dem Recept eines französischen Arztes. Vollkommen unschädlich. Aeusserlich angewendet, behebt es sogleich jeden Schmerz. Sollte für plötzliche Krankheitsfälle in jeder Familie vorrätzig sein, zumal es sich jahrelang hält. Zahlreiche Atteste liegen vor.

Niederlage bei den Herren Apothekern:

W. A. König in Marburg und Baumbach in Cilli. 338-

## LIEBIG'S KUMYS (Steppenmilch)

243-52

ist laut Gutachten medic. Autoritäten bestes, diät. Mittel bei Halsschwindtsucht, Lungenleiden (Tuberculos. Abzehrung. Brustkrankheit), Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh (Husten mit Auswurf), Rückenmarksschwindtsucht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächenzuständen (namentlich nach schweren Krankheiten), Dr. Hartung's Kumys Anstalt Berlin S. Kommandantenstrasse 56 versendet Liebig's Kumys Extract mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacon an. à Flacon 1 Mk. 50 Pf. excl. Verpackung. Aerztliche Brochüre über Kumys-Kur liegt jeder Sendung bei.

Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys.

## Mühl-Verkauf.

Die Mühle in Kappeldorf (Post St. Paul bei Pragwald, — Cilli, (Untersteiermark) sammt Zugehör ist sofort aus freier Hand zu verkaufen. — Nähere Auskünfte ertheilt

436-2

J. U. Dr. Karl Schramek in Prag, (Böhmen) Zeltnergasse 17.